



lautstark!

Inhalt

Editorial

Schweizer Reise

Nächster Halt ... Burgdorf 2

Die extreme Rechte

Blood & Honour geht unter die Haut 4

Helvetic Brothers – Sektion Ostschweiz:

Keine «harmlosen» Patrioten 6

David Rouiller: Von Kalaschnikows zu Klebern? 8

«Ahnensturm»: Eine Sicherheitsabteilung
in Anlehnung an die NS-Zeit 10

Rassismus im Stadion

Teil 3: «Insgesamt gibt es viel Positives, das auf
die Beine gestellt wird» 11

Desinteressierte Behörden

Anschlag auf das Antifa-Festival 2007: Spätes
Urteil im potenziell schwersten Anschlag auf
linke Strukturen 14

Was bisher geschah

Jahresrückblick: Die rechtsextreme Szene
im Frühling 2016 16

Büchertipps

18

No Borders, No Nations

Politischer Punk zum 1. August 20

Liebe Leserin Lieber Leser

Lange ist es her, dass das lautstark! zum letzten mal von sich hören bzw. lesen liess. Nach über einem Jahr melden wir uns jedoch zurück und beabsichtigen künftig jeweils im Herbst und im Frühling ein neues Heft zu publizieren.

Es dürfte – abgesehen von der langen Abwesenheit – auch auffallen sein, dass die Zeitschrift lautstark! in einem neuen Kleid daher kommt. So haben wir uns entschieden, dem Zeitungsformat untreu zu werden und euch unsere Artikel künftig in Heftform zukommen zu lassen.

Inhaltlich soll sich jedoch nichts ändern; nach wie vor liefern wir Hintergrundinformationen zur Neonaziszene, interviewen spannende Gesprächspartner_innen und berichten über wichtige Ereignisse.

Die Rückkehr pünktlich zum 1. August ist indes kein Zufall. Nach den Wochen der Europameisterschaft, den jüngsten Entwicklungen in der europäischen Politik und rund um den Nationalfeiertag sind wir alle in unserem Alltag wieder vermehrt nationalistischem Gedankengut, rechtspopulistischen Parolen und rassistischer Hetze ausgesetzt. So findet ihr in dieser Ausgabe denn auch einen Beitrag zum Festival «No Borders, No Nations», die Serie über Rassismus im Stadion wird weiter geführt und eine Rückblende auf die letzten Monate darf natürlich auch nicht fehlen. Es gibt jedoch noch viel mehr zu entdecken in diesem Heft. In diesem Sinne, an die Seiten, fertig, los!

«Der Bahnhof ist die Visitenkarte einer Stadt»; ein oft gehörter Satz aus dem Munde von Politiker_innen und Verwaltungsangestellten. Ein Augenschein vor Ort zeigt jedoch ein düsteres, ausladendes Gesicht der Stadt Burgdorf mit knapp 16 000 Einwohner_innen am Tor zum Emmental.

Schweizer Reise

Nächster Halt ... Burgdorf

Fast täglich sitzen und stehen sie da: Jugendliche und junge Erwachsene vor dem Kiosk am Bahnhof. Es wird Bier getrunken. Hakenkreuz-Aufnäher, Doppeladler-Hoodies und umgedrehte Pentagramme prägen die Kleidung. Offenbar stört sich niemand an der Tatsache, dass einige tätowierte SS-Runen, Schweizerkreuze und Nazi-Embleme unter der Kleidung tragen. Man versteht sich gut.

Der Bahnhof als Treffpunkt

Burgdorfs Bahnhof ist heute wieder ein beliebter Treffpunkt. Hier mischen sich Neonazis und Halbstärke unter das Volk, es wird Bier getrunken, die Arme werden zum Hitlergruss gestreckt und Vorbeigehende angepöbelt. Fast immer anzutreffen ist Stefan «Steve» Schüpbach. Steve ist mit halb Burgdorf auf Facebook befreundet, hat ein Hakenkreuz und die SS-Rune tätowiert, ist vorbestraft und einer, der gerne das Maul aufreisst. Obwohl er gerne gegen Ausländer_innen und Andersdenkende hetzt, ist seine «Anziehungskraft» tatsächlich erstaunlich. Um ihn scharen sich Metalheads, Hiphopper, Kiffer und Alkis – seine politischen Ansichten und seine Vergangenheit als Schläger und Bombenbastler kümmern wohl niemanden.

Politisch Aktive agieren im Hintergrund

Weit weniger sichtbar sind die politisch Engagierten, welche in und um Burgdorf wohnen. Auch sind sie nicht (mehr) als Glatzköpfe mit Springerstiefel und Bomberjacke unterwegs. Die Aktivitäten zur Verbreitung ihres braunen Gedankenguts sind jedoch nicht weniger problematisch. Langjährige Aktivist_innen wie Adrian Segessenmann (Hammerskins, PNOS), die Brüder Alex und Cedric Rohrbach (Indiziert, PNOS) oder Denise Friedrich (PNOS, Kampfbund Nationaler Aktivistinnen) schätzen die Kleinstadt-Idylle und das ruhige Leben rund um Burgdorf. Segessenmann, ehemals Metzger und zeitweise Mitarbeiter bei der Moby Toil AG, pflegt über die Hammerskins und die Avalon-Gemeinschaft national und international Beziehungen, nebenbei betreibt er den Buchversand «Neue Zeitwende». Cedric Rohrbachs Software-Firma bietet seine Dienste nebst der Feuerwehr Burgdorf auch für verschiedene Neonazi-Websites. Cedrics Frau Sabrina sitzt für die SVP in der städtischen Kommission für Soziales. Die Geschichte sollte uns lehren, was die Kombination von national und sozial hervorbringt. Noch vor ein paar Jahren mischten sie gemeinsam mit Schüpbach und Co. Andersdenkende auf, heute versuchen sie sich von den «Strassen-Nazis» zu distanzieren.



Nächster Halt ...

... ist eine neue Serie im lautstark! und widmet sich grösseren und kleineren Ortschaften im Mittelland und deren rechten Szene. Anknüpfungspunkt ist der Bahnhof – vielerorts ein beliebter Treffpunkt für Jugendliche – und eben auch von biertrinkenden, grölenden und pöbelnden Rechtsextremen.



Rock'n'Roll, Rassismus und fahle Lippenbekenntnisse

Alex Rohrbach, Filialleiter der Moby Toil AG, betonte im Februar 2015 gegenüber der Bernerzeitung, »dass er sich seit einiger Zeit von der rechtsextremen Szene distanziert habe und an keinerlei Aktivitäten beteiligt sei«. Noch 2012 trat er mit der Rechtsrockband *Indiziert* in Utzenstorf vor mehr als hundert Gleichgesinnten aus dem In- und Ausland auf. Heute ist Alex Rohrbach mit der *Böhse-Onkelz*-Coverband *Von Glas zu Glaz* und mit den *Highway-Rebels* unterwegs. Stets mit dabei ist Roger Wagner, gescheiterter PNOS-Nationalratskandidat 2011 und Mitglied der rechten Rocker-Gruppierung *3-11 Rock'n'Roll Klan*. Musikalisch bewegen sie sich in der Grauzone mit nicht eindeutigen Aussagen und zweifelhaften Bekenntnissen. Konzertbesucher_innen sind (rechtsgesinnte) Teddys, braune Hooligans und Glatzköpfe. Schon nur deshalb erscheinen die Aussagen Rohrbachs gegenüber den Medien als hilflose Lippenbekenntnisse, um seinen Kaderjob bei der Firma Moby Toil AG behalten zu dürfen.

Konzerte, Treffpunkte, Übergriffe – was nun?

Burgdorf wird seit Jahren als Hort von Neonazis und Ort rechtsextremer Gewalt betitelt – zu Recht?

Die Vorfälle an der Solatte 2000, 2003 und 2005, das Konzert mit über 300 Rechtsextremen 2004 in Rohrmoos, die *Indiziert*-Konzerte in der

Oberstadt 2006 und 2007 oder die unzähligen Übergriffe auf Andersdenkende sind nicht vergessen. Dank antifaschistischen Widerstands konnte zudem einiges verhindert werden. Die PNOS-Kundgebung 2009 gegen die Antirassismus-Strafnorm konnte nicht wie geplant durchgeführt werden, die Royal Aces Tattoo Bar – ein Neonazi-Treffpunkt und Tattoo-Studio – musste 2010 nach wenigen Tagen wieder schliessen. Doch damit ist es nicht getan. Das Akzeptieren oder Tolerieren von rechtsextremem Gedankengut ist in Burgdorf traurige Tatsache. Bis heute wird das Problem des Rechtsextremismus in Kleinstädten wie Burgdorf zumindest ignoriert, wie der Augenschein vor Ort einmal mehr bewiesen hat.

Damian Kauz und Konsorten bilden das «Empfangskomitee» am Bahnhof

Stefan Schüpbach zusammen mit Jana Maurhofer am Bahnhof Burgdorf



Weiterlesen:

Moby Toil AG: Arbeitgeberin und Auffangbecken für Neonazis
<http://info.antifa.ch/mobitoil/>

Imageschaden wegen Rechtsextremen am Bahnhof?
https://twitter.com/antifa_bern/status/597473217167511553

Wenn sich Rechtsextreme ein Tattoo stechen lassen wollen, so stehen ihnen hierzulande gleich drei Shops offen, welche ihre Motivwahl ohne grosse Bedenken umsetzen, da die Tätowierer selbst in der rechtsextremen Szene aktiv sind: Das Barbarossa Tattoostudio in Rapperswil SG, der Nordic Thunder Tattooshop in Glis VS, sowie das Misanthrop'Ink Studio in Monthey – allesamt stehen sie in Verbindung zum rechtsextremen Netzwerk Blood & Honour.

Die extreme Rechte

Blood & Honour ...

... geht unter die Haut

Das Tattoostudio Barbarossa in Rapperswil wird vom Tätowierer Ondrej Ciporanov aus Tschechien geführt. Ondrej, Ondra genannt, macht keinen Hehl aus seiner Gesinnung: Er postete ein Tattoo von Generalfeldmarschall Erwin Rommel mit der Überschrift »sein Name ist Fuchs, Wüstenfuchs!« auf Facebook, weiter gab es zum Jahreswechsel folgenden Post: »Immerhin gibt es ja hier mittlerweile immer mehr Mist in Europa zum Wegsprengen. Spreng Heil [...] auf dass wir den Wüstenfuchs in den Staub zurückkatapultieren.«

Diverse rechtsextreme Aktivist_innen aus dem Grossraum Zürich/Schwyz sind gern gesehene Kund_innen. Darunter auch Stefan Betschart, Anwärter bei Blood & Honour (B&H), oder Mike Balmer, Mitglied von Stallhaus Schweiz, welcher sich erst kürzlich ein aufwendiges Hinterkopftattoo stechen liess.

Offensichtlich wird die Einstellung der Betreiber des Ladens mit dem Aufruf, sich an der Soliaktion für die «Jungs aus Ballstädt» zu beteiligen. Hier wird auf eine Solidaritätsaktion aus der rechtsextremen Szene in Deutschland Bezug genommen. Grund dafür war die Inhaftierung mehrerer Rechtsextremer aus Thüringen, welche im Februar 2014 eine Kirmesgesellschaft in Ballstädt stürmten; zehn Personen wurden dabei schwer verletzt.

Nachdem die Barbarossa Tattoo Seite auf Facebook Ende 2015 für kurze Zeit gelöscht worden ist, melden sich die Betreiber von Barbarossa Tattoo 2016 ebenda mit deutlichen Worten zurück: »Da der rechtliche Rahmen in der Schweiz ziemlich gross ist, setzen wir eure Wünsche ohne Probleme um, auch wenn sie politisch nicht korrekt sein sollten (solange sie im Rahmen der Schweizer Gesetze liegen)«. Weil es in der Schweiz kein Verbot zum Zeigen oder Tragen von Symbolen wie Hakenkreuzen oder ähnlichem gibt, zieht das Tattoostudio auch etliche Kund_innen aus dem Ausland an.



Ondrej Ciporanov nach getaner Arbeit



Alter Wein in neuen Schläuchen

Beim Betreiber des «Nordic Thunder Tattoo und Textilveredelungsstudios» handelt es sich um keinen Geringeren als den B&H-Aktivisten Silvan Gex-Collet aus Glis. Gex-Collet ist seit Anfang der 2000er Jahre in der rechtsextremen Szene aktiv. Er war Mieter eines Lokals in Glis, welches sich 2004 zum Szenetreffpunkt für Naziskins im Oberwallis entwickelte. In dieser Zeit kam es zur Vernetzung mit ausserkantonalen und internationalen Rechtsextremen unter dem Banner von B&H.

Bereits vor neun Jahren wagte sich Gex-Collet in die Selbständigkeit und eröffnete den «No Retreat» Tattoo- und Piercingshop in Naters. Dieser musste dann aufgrund öffentlichen Drucks schliessen. Seit dem 18. April letzten Jahres führt Silvan Gex-Collet ein neues Geschäft unter dem Namen «Nordic Thunder» in Glis, welches auch ein Tattoostudio beherbergt. Er gründete dafür eigens die seit diesem Frühling im Handelsregister eingetragene «GexTex GmbH». Die Tattoos werden nicht etwa von Gex-Collet selbst gestochen, sondern vom estnischen Neonazi Mart Plees. Dieser reist jeweils extra für ein paar Wochen ins Wallis um die Wünsche der Neonazis auszuführen. Mart Plees erregte öffentliche Aufmerksamkeit als er 2007 den ersten Laden in Schweden eröffnete, welcher Thor Steinar Kleider verkaufte. Aktuell betreibt er ein Tattoostudio in Stockholm.

Von Waffen zur Tinte

In Monthey, rund 100 Kilometer westlich vom Nordic Thunder Shop, haben sich die Tätowierer aus der französischen B&H-Sektion Hexagone im Misanthrop'Ink Tattoostudio niedergelassen. Nicolas Gayraud und Alexandra Pannatier sind beide als Tätowierer_in im Shop beschäftigt. Dieses Jahr haben sich die beiden auch am alljährlichen Tattooevent ihrer B&H-Sektion beteiligt. B&H-Hexagone war erst letzthin in den französischen Medien landesweit präsent, da bei den Mitgliedern während Hausdurchsuchungen Ende März in ganz Frankreich ein riesiges Waffenarsenal gefunden wurde, was zu einer kurzzeitigen Inhaftierung geführt hatte.

Nicolas Gayraud im B&H-Shirt und Alexandra Pannatier am Tätowieren

a

In eigener Sache

Rassismus ist in unserer Gesellschaft etabliert und scheinbar akzeptiert. In Zeiten des allgemeinen Rechtsrutsches, wenn öffentlich gegen Asylheime Stimmung gemacht wird, gegen Andersdenkende gehetzt und diese ausgegrenzt werden, sind wir mehr denn je auch auf eure Hilfe angewiesen. Antifaschistische Arbeit ist kein Selbstläufer, jede_r kann und soll dazu beitragen.

Ihr stellt in eurer Umgebung vermehrt rechte Aufkleber fest? Ihr arbeitet mit einem Neonazi zusammen? Ihr stellt öfter merkwürdige Treffen fest? Ihr wurdet Opfer eines rechtsextremen Übergriffs?

Teilt uns dies mit. Gerne helfen wir euch, Strategien gegen Rechts zu entwickeln oder euch zu organisieren.

Eure Hinweise nehmen wir gerne entgegen: info@antifa.ch

auf Ruf

Im April 2016 berichteten die Medien über das scheinbar neue Phänomen «Helvetic Brothers». In diesem Artikel gehen wir zunächst auf die Sektion Ostschweiz näher ein.

Die extreme Rechte

Helvetic Brothers - Sektion Ostschweiz

Keine «harmlosen» Patrioten

»Helvetic Brothers – Sektion Ostschweiz ist ein Ableger von Helvetic Brothers (HB). HB ist eine patriotische und freigeistige Bewegung. Sie steht für alle patriotischen Eidgenossen. HB setzt sich für den Erhalt der Heimat, Tradition und Kultur der Schweiz ein. HB besteht aus Patrioten, die ihre Heimat und ihr Land lieben, und sie respektieren alle anderen Völker, Kulturen und Länder. Die Motivation von HB ist nicht etwa Hass oder Rassismus, sondern Nüchternheit, Respekt, Kühnheit und Ehre. Unser Vorgehen ist demokratisch. Das Ziel von HB ist, die Bevölkerung zu informieren und sie aus dem Tiefschlaf zu reissen! Dies geschieht durch Demonstrationen, Kundgebungen, Nacht-und-Nebel-Aktionen und diversen [sic!] anderen Aktionen. HB ist keine Plattform von Rassisten und Neonazis. Wer hier seinen Frust und Hass ausleben möchte, ist bei HB falsch! Also lasst uns kämpfen! Heil Dir Helvetia!«

So präsentieren sich die Helvetic Brothers – Sektion Ostschweiz auf ihrer Facebook-Seite. Die Helvetic Brothers sind eine von vielen, gerade in der jüngsten Vergangenheit auf dem Nährboden des salonfähig gewordenen Rechtskonservatismus, wie Pilze aus dem Boden geschossenen, sogenannten patriotischen Gruppierungen. Die Helvetic Brothers – Schweiz traten erstmals im Sommer 2015 mit Plakataktionen in Olten und Sursee in Erscheinung. Auf den Plakaten waren Botschaften wie «Islamisierung stoppen» oder «Nein zum schleichenden EU-Beitritt» zu lesen. Das prominenteste Facebookmitglied ist der ehemalige Zürcher SVP Nationalrat und Programmchef Christoph Mörgeli.

Die Ostschweizer Sektion wird erstmals in einem Artikel von Daniel Walt im St. Galler Tagblatt vom 14. April 2016 öffentlich erwähnt.

Entgegen der Meinung der St. Galler Kantonspolizei, deren Sprecher Gian Andrea Rezzoli, im Artikel von Walt verlauten lässt, dass sich der Ostschweizer Ableger der Helvetic Brothers erst vor kurzem (April 2016) konstituiert hat, ergibt unsere Recherche ein anders Bild.

Durch Fotos, welche Führungs-Exponenten der Helvetic Brothers – Sektion Ostschweiz bereits Mitte Februar auf ihren Facebook-Profilen posteten ist ersichtlich, dass die Sektion schon länger in der Region aktiv ist.





Bild der mutmasslichen Gründungsversammlung vom Februar 2016

Andreas Hufi – aktuell auf Facebook mit den Profilen Andreas Hufi und Andreas Hufenus vertreten – veröffentlichte am 14. Februar 2016 auf seinem Profil Bilder der mutmasslichen Gründungsveranstaltung. Daraus lässt sich schliessen, dass die Sektion Ostschweiz am Wochenende vom 13./14. Februar 2016 gegründet worden ist.

Auf den Bildern zu sehen sind unter anderem Andreas Hufi und Bruno Schnellmann. Gegenüber dem Tagblatt Journalisten Walt liessen die Helvetic Brothers – Sektion Ostschweiz in ihrer Stellungnahme verlauten: »Neonazis hätten bei den Helvetic Brothers nichts zu suchen. Man könne nicht jeden einzelnen Kommentar auf Facebook verfolgen – wer aber Neonazi-Standpunkte vertrete, werde gemahnt und bei Wiederholung gelöscht oder blockiert«. Diese Aussagen sind blanker Hohn. Die Mitglieder der Sektion Ostschweiz sind nicht bloss »harmlose« Patrioten, wie sie sich gerne darstellen. Vielmehr handelt es sich um stadtbekannte rechte Schläger, die nationalsozialistische Ideologien vertreten. Andreas Hufi, der ursprünglich aus Schaffhausen kommt und sich in den Hooliganszenen vom FC Schaffhausen und FC St. Gallen bewegte, ist bekennender Nationalsozialist. So postet er gerne Bilder von sich mit einschlägigen Symbolen. Ein exemplarisches Beispiel dafür ist das folgende Foto, auf welchem er ein T-Shirt mit SS-Totenkopf trägt.

Bruno Schnellmann ist ein in St. Gallen stadtbekannter rechter Schläger und Waffennarr, welcher gute Kontakte zu den Ostschweizer Hammerskins pflegt und in den letzten Jahren immer wieder durch brutale Übergriffe auf Linke aufgefallen ist.

Ausser ein paar Aufklebern und kleineren Plakaten, halten sich die Aktionen der Helvetic Brothers – Sektion Ostschweiz bis jetzt jedoch in Grenzen. Gerne zeigen sie sich in der Öffentlichkeit, bekleidet mit Sektions-Pullovern und Polo-shirts, als Gruppe. Bei diesen Gruppenauftritten, mit Vorliebe im Nachtleben der Stadt St. Gallen, pöbeln sie auch immer wieder gerne gegen Linke und Ausländer_innen.



Andreas Hufi mit SS-Totenkopf

Seit dem Herbstsemester 2015 studiert ein aktiver Rechtsextremist und ehemaliger PKK-Kämpfer an der Uni Zürich. Das Hauptgebäude wird seither regelmässig mit rechten Propagandastickern zugestapelt.

Die extreme Rechte

David Rouiller

von Paul Kellner

Von Kalaschnikows zu Klebern?

Wer offenen Auges durch die universitären Anlagen Zürichs wandelt, kann sie kaum übersehen; eine Unzahl rechtsextremer Propagandasticker verschandelt seit letztem Herbstsemester das Hauptgebäude inklusive Mobiliar. Auch die Mensa und die Zentralbibliothek werden fleissig beklebt. In der Gesamtschau geben die Corpora Delicti ein wildes Sammelsurium rechter Hetzpropaganda ab: «Rapefugees not Welcome» steht auf einem Sticker von PEGIDA (Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes), ein Reichsadler prangt auf den Klebern der deutschnational-antisemitischen Wiener Burschenschaft «Olympia» und mit Hellebarden und Morgenstern wirbt die «Partei National Orientierter Schweizer», kurz PNOS. Würden diese Aufkleber vom Betriebsdienst und aufmerksamen Studierenden nicht stetig weggekratzt, erschiene die Uni wie eine Hochburg der Rechten. Eine solche war diese Bildungsstätte aber zuletzt anfangs der 1930er Jahre, als Zürcher Studierende die faschistische Frontenbewegung wesentlich beeinflussten. Die Hitler-Verehrer scheiterten indes bald und extrem rechte Werbung suchte man an der Uni seither vergebens. Bis im Herbst 2015 plötzlich besagte Kleber auftauchten. Just in jenem Herbstsemester nahm auch der Waadtländer David Rouiller in Zürich ein Studium auf.

Rouiller war damals noch mitten in seinem Wahlkampf für einen Nationalratssitz, den er für die «Parti Nationaliste Suisse» (PNS), dem West-

schweizer Ableger der neofaschistischen PNOS, zu erobern trachtete.

«Der Rächer der Märtyrer»

Dass ältere Semester noch einmal das karriereträchtige Deutsch- und Geschichtsstudium in Angriff nehmen, ist an sich nichts Ungewöhnliches. David Rouiller aber will auffallen. Deshalb pflegt der Mittvierziger den Modestil des Neonazis aus den 1990er Jahren. Kurz geschorenes Haar, Bomberjacke, Militärhosen, Kampfstiefel. Um etwaige Missverständnisse bezüglich dem schrägen Look zu vermeiden, trägt Rouiller Kleidung der Marke Thor Steinar, die Rechtsextremen europaweit als Erkennungsmerkmal dient. Aber um konventionelle Lebensstile scherte sich Rouiller noch nie. Er sah sich zu Höherem berufen. Gemäss der Zeitung «24 heures» verkehrte er in seiner Jugend im Umfeld der erzreaktionären Walliser Pius-Bruderschaft. Es folgten religiöse Wallfahrten nach Frankreich. Später faszinierte ihn der Drill in der Rekrutenschule. Während seines Erststudiums wandte sich Rouiller dem Marxismus zu und fand darüber zur kurdischen Befreiungsbewegung. Im Jahr 2001 setzte sich der Student nach Paris ab. Dort verlor sich jede Spur von ihm. Als der Vermisste nach über zwei Jahren ein erstes Lebenszeichen von sich gab, bestätigten sich die Befürchtungen seiner Familie. Rouiller befand sich in den Kandil-Bergen des Nordirak und kämpfte in den Reihen der Arbeiterpartei



Kurdistan (PKK). Seine militärische Ausbildung, seine Kampfsportlerfahrung und besonders seine selbstlose Hingabe für die Sache brachten ihm nicht nur den Kampfnamen «Tolhildan» («Rächer der Märtyrer») ein, sondern erhoben ihn auch in den Rang eines Truppenführers. An die Öffentlichkeit gelang diese Geschichte erst 2007. Damals konnte Davids Mutter über die Vermittlung des Berner Filmemachers Mano Khalil die Guerilla-einheit ihres Sohnes besuchen. Aus diesem Wiedersehen produzierte Khalil das aufschlussreiche Portrait «David der Tolhildan».

Rechtswende nach Heimkehr

Warum zog Rouiller als Schweizer aus wohlbehüteten und materiell gesicherten Verhältnissen in einen fernen Guerillakrieg? Warum verfolgte er nicht eine juristische Karriere wie sein Bruder oder gar wie sein Vater Claude Rouiller, der es zum Universitätsprofessor, SP-Kantonsrat und Bundesgerichtspräsidenten brachte? Bei ihm stünden »die moralischen Prinzipien an oberster Stelle«, sagt Rouiller in Khalils Film. Zudem verachte er die »individualistische« und »egoistische« Gesellschaft der Schweiz. Als einen Mann mit Prinzipien, Ernsthaftigkeit und Disziplin, lobte ihn ein PKK-Kommandant, allerdings sei dieser Schweizer etwas »hinterwäldlerisch« geblieben.

Nach rund zehn Jahren im Guerillakampf kehrte Tolhildan in die Schweiz zurück. Noch am Genfer Flughafen verhaftete ihn die Polizei.

Es folgte eine Verurteilung wegen den geleisteten fremden Kriegsdiensten. Sich einem bürgerlichen Leben hinzugeben schien für Rouiller aber auch damit nicht in Frage zu kommen. Sein Kampfwille war ungebrochen. Bloss das zu befreiende Subjekt änderte sich mal wieder. Und so ist es heute das Vaterland, für das Rouiller kämpfen will. »Islamisierung«, »Identitätsverlust« und »Überfremdung« sind seine politischen Steckpferde, wie er dem Radiosender RTS während des letzten Wahlkampfes bekannt gab. Die Waadtländer fanden an Rouiller aber nur geringen Gefallen und spiesen ihn mit 1890 Stimmen ab. Seither ist es um die PNS ruhiger geworden. Zuletzt aufgefallen ist die Partei, als sie anlässlich des Geburtstages von Adolf Hitler diesen im Internet als »einen der grössten Kriegsherren Deutschlands« verherrlichte.

Von Kommilitone Rouiller hätten wir gerne gewusst, ob und wie der nationale Kampf an der Universität vorangehe und wen er hinter der Kleberoffensive vermute. Trotz anfänglicher Zusage will Rouiller heute nicht mehr Stellung nehmen.

Von links nach rechts:
Philippe Brennenstuhl,
Dominic Lüthard,
David Rouiller

Seit Januar 2015 verfügt die Partei National Orientierter Schweizer (PNOS) offiziell über einen eigenen Sicherheitsdienst. Sowohl der Name, als auch die Inhalte sind bewusst provokativ gewählt: «Ahnensturm» nennt sich der Schlägertrupp, kurz AS. Die (wörtliche) Nähe zur ehemaligen Sturmabteilung (SA) der NSDAP dürfte kein Zufall sein. Die SA war in den 1920er Jahren zuerst als Ordnungsdienst für den «Schutz» der Versammlungen der NSDAP zuständig und entwickelte sich schnell zu einer paramilitärischen Organisation, welche systematisch Kritiker_innen und Gegner_innen der NSDAP einschüchterte und terrorisierte.



Die extreme Rechte

«Ahnensturm»

Eine Sicherheitsabteilung in Anlehnung an die NS-Zeit

Obwohl der Ahnensturm nicht im Geringsten mit der SA verglichen werden kann, ergeben sich zumindest bei der Zielsetzung des Ahnensturms bedenkliche Parallelen zur SA. So nennt auch der Ahnensturm den Schutz der Veranstaltungen der PNOS, sowie den Schutz von wichtigen Personen der PNOS als Kern seiner Aufgaben. Um diese Ziele zu erreichen, sollen sich die Mitglieder geistig und sportlich fit halten. Kampfsportkurse und 24h-Überlebenstrainings gehören ebenso zum Programm wie interne Bildungsveranstaltungen. Dass die Truppe vor allem als rechtsextreme Schlägertruppe fungieren soll, bezeugt die Wahl auf ihrer Webseite: Aufgenommen solle nur werden, wer »kampfbereit« sei und wer bereit sei, »für die Partei alles zu geben«, denn bei ihren Einsätzen könne es durchaus auch zu Konfrontationen kommen. Das aggressive Vokabular wird durch militärisches Strammstehen und Uniformierung mit Ahnensturm-Shirts untermalt.

Sammelbecken junger Nationalisten

Geleitet wird der ideologisch indoktrinierte Schlägertrupp vom bislang eher unbekanntem Seeländer Neonazi Cederic Stoller, welcher gleichzeitig das PNOS-Infoportal Seeland verwaltet. Es erstaunt denn auch nicht, dass sich in den Reihen

der Interessenten auffallend viele junge Burschen aus dem Seeland finden. Stoller tritt mit seiner Funktion in die Fussstapfen des aus Tentlingen (FR) stammenden André Gauch. Dieser begründete 2004 die erfolglose PNOS Sektion Freiburg und amte von 2005 bis 2010 als Sicherheitsverantwortlicher im fünfköpfigen Bundesvorstand der PNOS. Gauch demonstrierte seine Gesinnung unter anderem durch verbale antisemitische Ausfälle, sowie die Veräusserung von NS-Devotionalien in einschlägigen Internetforen. Nach seiner zweiten Verurteilung wegen Verstosses gegen die Antirassismus-Strafnorm zog sich Gauch allerdings aus der Öffentlichkeit zurück.

Insgesamt scheint die PNOS mit dem Ahnensturm die Lücke schliessen zu wollen, welche mit dem Verschwinden der Helvetischen Jugend (HJ) und anderer freien Kameradschaften entstanden ist. Die PNOS versucht, mit neuen Aufgaben vermehrt junge Leute an sich zu binden und ihre Attraktivität durch kämpferisches Vokabular und Heimlichtuerei zu erhöhen. Den ersten offiziellen Einsatz hatte der Ahnensturm gemäss eigenen Angaben am Buurezmorge der PNOS zum 1. August 2015, an welchem er organisatorische Aufgaben übernahm. Es bleibt abzuwarten, wie sich der Ahnensturm in Zukunft entwickeln wird.

Nachdem wir im letzten Heft Teil 1 & 2 der neuen Serie veröffentlicht haben, wollen wir diese mit einem Interview fortsetzen. Als Interviewpartner haben wir die Herausgeber_innen des linken Fußballmagazins «Transparent» aus Deutschland angefragt, welche uns freundlicherweise Rede und Antwort gestanden haben.

Rassismus im Stadion

Teil 3

«Insgesamt gibt es viel Positives, das auf die Beine gestellt wird»

Antifa Bern: Könnt ihr unseren Leser_innen euer Magazin kurz in eigenen Worten beschreiben?

Transparent: Unsere Themen sind Fußball und Fankultur. Einer unserer Schwerpunkte liegt dabei auf den politischen Entwicklungen der Fanszenen. Aktuelles Schwerpunktthema ist die Frage nach den Anstosszeiten der Spiele und der Zerstückelungen der Spieltage auf immer mehr Termine.

Das Transparent Magazin erscheint seit 2012 im Format DIN-A4 und mit 68 Seiten je Ausgabe. Im ersten Jahr haben wir drei Ausgaben herausgebracht. 2013 konnten wir die Auflage auf 3.500 Exemplare steigern und erscheinen seit dem vier Mal jährlich.

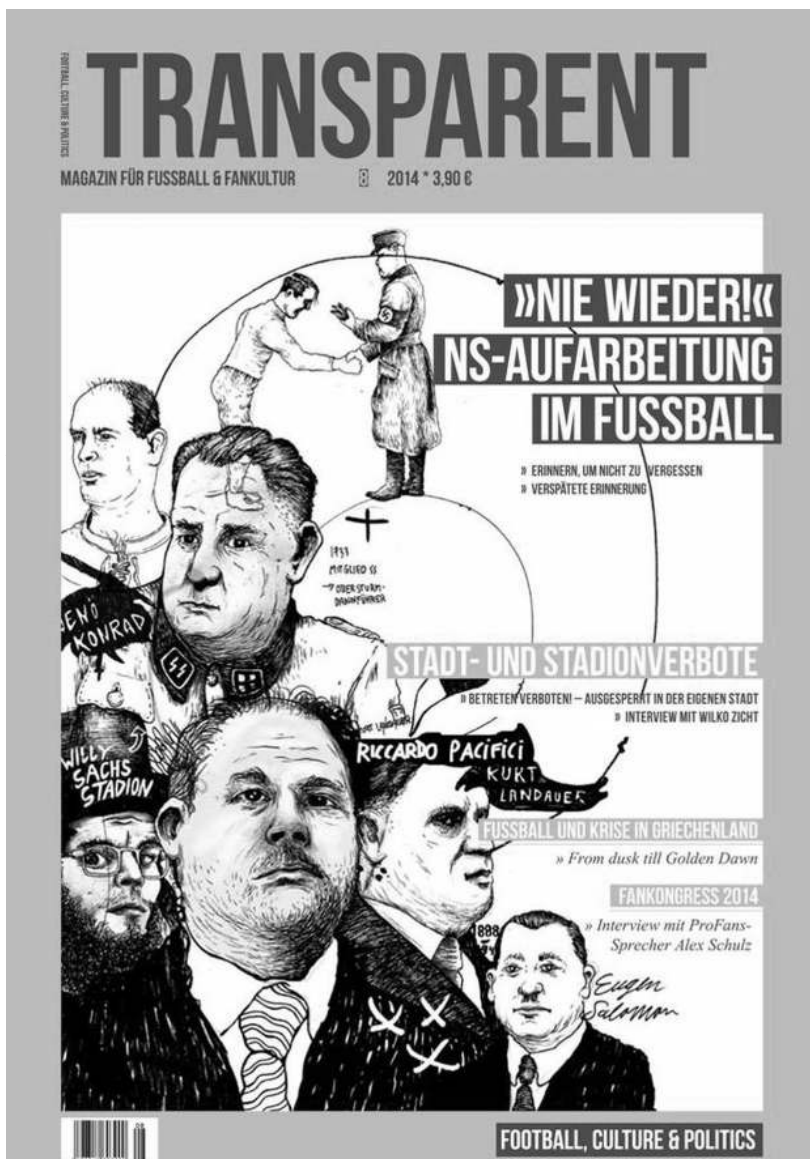
Worin liegt eure Motivation ein solches Magazin heraus zu geben?

Wir haben uns in einer Zeit gegründet, in welcher die Debatte um Fußballfankultur öffentlich sehr unsachlich geführt wurde. Immer härtere Strafen wurden gefordert. »Ultras sind die Taliban der Fans« sagte z.B. die Moderatorin einer bekannten deutschen Talkshow. Puppen wurden vor laufender Kamera abgebrannt, um zu demonstrieren, wie gefährlich Pyrotechnik sei. Wir hatten keine Lust mehr, uns das länger mitanzuschauen und bemühen uns mit dem Transparent um eine Versachlichung der Debatte, wollen darüber hinaus aber auch eigene Schwerpunkte setzen. In den letzten Jahren kam es ausserdem zu massiven Angriffen von rechten Hooligans auf antirassistische

Ultras – auch hierüber wollten und wollen wir kontinuierlich und gut recherchiert berichten.

Vielerorts gilt die klare Weisung »keine Politik im Stadion bzw. in der Kurve«. Wie sieht eure Einschätzung diesbezüglich für Deutschland aus?

Die rechtsextreme Hooliganband *Kategorie C* hat einen Song, in dem es heisst »Fußball bleibt Fußball und Politik bleibt Politik«. Dieses Motto wurde in Deutschland lange von vielen Fangruppen benutzt. Dieses Dogma richtet sich jedoch vornehmlich gegen Fan- und Ultragruppen, die sich gegen Neonazis in ihren Fankurven positionieren oder auf Diskriminierung in den Kurven aufmerksam machen. Als unpolitisch gelten dieser Logik zufolge Neonazis und diskriminierende Fangesänge. Als politisch werden hingegen diejenigen bezeichnet, die versuchen, eine Fankurve ohne Neonazis und Diskriminierung zu gestalten. Letzteren wird vorgeworfen, die Politik ins Stadion zu tragen. Das ist totaler Blödsinn. Nach der Demonstration der «Hooligans gegen Salafisten» (HoGeSa), die im Oktober 2014 in Köln stattfand und bei der Hooligans unterschiedlichster Vereine und Neonazis aus dem gesamten Bundesgebiet einen grossen rechtsextremen Aufmarsch durchführten, dürfte «die Mär vom unpolitischen Hooligan» jedoch weitestgehend auserzählt sein. Dort wurde auch noch einmal deutlich, dass ein grosser Teil derjenigen Personen, die dieses Dogma vertreten, bereits in den 1980er-Jahren massiv Politik in den Stadien gemacht haben. »»



pen, die problematisch sind, sondern jeweils eine Allianz aus Gruppen und Personen, die über ein altes Wertemuster von Männlichkeit, Dominanz, Gewaltaffinität und Stärke zusammenfindet.

Gibt es eine Einschätzung darüber, wie viel der Propaganda und der Rekrutierung der Neonazistischen Szene Deutschlands über die Stadien erfolgt? Bereits Anfang der 1980er-Jahre hat ein Kopf der damaligen Neonaziszene zur Rekrutierung im und zum Kampf um die Stadionkurven aufgerufen. Seitdem sind Teile der Hooliganszene eng mit der rechten Szene verbunden. Dies gilt z.B. für Hooliangruppierungen in Dortmund oder Bremen. Im Moment sind die Hooligans vor allem bei den «Hooligans gegen Salafisten» sowie dessen Abspaltung «Gemeinsam Stark» und den PEGIDA-Demonstrationen aktiv. In den Stadien selber sind sie eher weniger sichtbar, da dort die Repression zu stark ist, sich die Fanszenen dagegen wehren oder beides. Angriffe gibt es im Umfeld des Fußballs, wie bereits ausgeführt, trotzdem. Es findet derzeit also wieder vermehrt ein Kampf um die Straße statt.

» Wer jetzt noch behauptet, Fußball habe mit Politik nichts zu tun, macht diese Aussage trotz besseren Wissens, zumal ja auch die Aktionen der Fankurven für die Legalisierung von Pyrotechnik oder veränderte Anstosszeiten politisch sind.

Wie stark sind Neonazigruppierungen bzw. in welchen Kurven sind sie besonders stark?

Das ist von Fankurve zu Fankurve, von Ort zu Ort unterschiedlich. Es gab z.B. bei Alemannia Aachen Angriffe von einer Mischszenen aus rechten Hooligans, rechtsoffenen Ultras und der «Kameradschaft Aachener Land» auf die antirassistischen «Aachen Ultras». Diese Angriffe gingen bis in den privaten Bereich. Sie gingen soweit, dass sich die «Aachen Ultras» Anfang 2013 sogar komplett aus dem Stadion zurückzogen. Das ist ein Extrembeispiel, aber auch in Duisburg kam es z.B. zu Angriffen einer vergleichbaren Mischszenen aus Hooligans, Ultras und örtlichen Neonazis, die eine antirassistische Ultragruppe angriffen. Es sind also nicht nur die extrem rechten Grup-

Wie reagieren die Clubs auf Neonazis im Stadion? Gibt es von Seiten der Clubs eine Unterscheidung zwischen links und rechts?

Das ist sehr unterschiedlich. Werder Bremen oder Borussia Dortmund sind z.B. zwei Vereine, bei denen es Probleme mit rechten Hooligans gibt und bei denen die Vereine ihre Ultras und Fans im Kampf gegen rechte Hooligans sehr gut unterstützen und sich deutlich positionieren. In Aachen hat der Verein eigentlich gar nicht reagiert und in Braunschweig wurden die antirassistischen «Ultras Braunschweig» im September 2013 im Stadion von rechten Hooligans angegriffen. Hier hat der Verein sehr deutlich reagiert. Allerdings hat

S

Spenden

Wenn du die Antifa Bern finanziell unterstützen möchtest, so schicke das Geld gut verpackt an folgende Adresse:
Antifa Bern | Postfach 2888 | 3001 Bern

oder zahle auf unser Postkonto ein:
Kontonummer: 84-472259-7
IBAN (bei elektr. Erfassung) CH3309000000844722597
IBAN (Bei Druck auf Papier) CH33 0900 0000 8447 2259 7

Vielen Dank!

spenden

er die «Ultras Braunschweig» mit einem Auftrittsverbot bestraft, da die Gruppe provoziert habe.

Habt ihr konkrete Tipps und Strategien für eine Gegenbewegung?

Wie zahlreiche Beispiele zeigen, ist es die Voraussetzung für eine Gegenbewegung, Probleme zunächst einmal zu benennen und etwas verändern zu wollen. Das Beispiel Aachen wiederum hat gezeigt, wie wichtig es ist, sich Netzwerkpartner_innen zu suchen. Die «Aachen Ultras» waren sehr engagiert, hatten aber weder den Verein, das Fanprojekt oder die anderen Fans an ihrer Seite. So standen sie den rechten Angriffen in Aachen nahezu isoliert gegenüber. Solidarität haben sie überregional erfahren, z.B. über das «Bündnis Aktiver Fussballfans», ein Zusammenschluss antirassistischer Fussballfans.

Interessant sind auch Initiativen wie die «Löwenfans gegen Rechts» bei 1860 München, die Initiative «Ballspielvereint» bei Borussia Dortmund oder die AG «Werderfans gegen Diskriminierung» beim SV Werder Bremen.

Stichwort HoGeSa: Nach den grossen Demonstrationen sprangen im Herbst 2014 und im Frühjahr 2015 auch die Medien auf das Thema an. Vorfälle und Aufmärsche dieser Art gab es ja aber vorher schon. Ist der Zusammenschluss unterschiedlichster Hooligruppen im politischen Kontext im Auge zu behalten? Welche Kraft rechnet ihr solchen Aufmärschen zu?

Weitere Aktionen sind angekündigt, auch wenn die Hooligans wohl keine Wiederholung der Kölner Grossdemonstration schaffen werden, so sind sie doch weiter aktiv. Die Vernetzung rechter Hooligans hat sich auch deutlich bei den PEGIDA-Demonstrationen gezeigt. Aufmärsche wie der von HoGeSa in Köln dienen vor allem der

Demonstration von Macht und Stärke, aber auch der Vernetzung. Wichtiger scheint für die Hooligans jedoch der Kampf um die Kurven zu sein. So kam es in den letzten Sommern bspw. in Dortmund oder auch in Bremen erneut zu Angriffen auf antirassistische Ultras. Hierfür dürfte der Erfolg von Köln Auftrieb gegeben haben.

Was war aus eurer Sicht in der Saison 14/15 das übelste Ereignis im Zusammenhang mit Fussball und Politik?

Das Ausmass der Gewalt und die zahlreichen Übergriffe im Rahmen der Kölner HoGeSa-Demonstration auf alles, was als «fremd» wahrgenommen wurde, waren schockierend. So gibt es bereits aus den Zügen von den An- und Abfahrtswegen der Hooligans zahlreiche Berichte über Gewalt gegen Reisende. Aber auch in Köln folgten Angriffe auf Passant_innen, Journalist_innen, Gegendemonstrant_innen und ein asiatisches Restaurant.

Was war aus eurer Sicht in der Saison 14/15 das erfreulichste Ereignis im Zusammenhang mit Fussball und Politik?

Positiv stimmt uns, dass es auch zahlreiche positive Entwicklungen gab. So positionierten sich etliche Fangruppen und Fanbündnisse gegen HoGeSa und PEGIDA. Es gab Aktionen gegen Homophobie und Sexismus. Die «Fussballfans gegen Antisemitismus» haben Aktionen gemacht. Insgesamt gibt es eine ganze Menge, das die Fan- und Ultragruppen auf die Beine stellen, um das Stadionerlebnis für alle angenehmer zu gestalten sowie Diskriminierung und Neonazis etwas entgegenzusetzen.

Am 7. April 2016 – gut achteinhalb Jahre nach der Tat – hat das Bundesstrafgericht in Bellinzona im Prozess betreffend den Anschlag auf das «Antifascist Festival» 2007 den beschuldigten Kim Sury wegen Gefährdung durch Sprengstoffe und giftige Gase in verbrecherischer Absicht, sowie versuchter Brandstiftung schuldig gesprochen und zu vier Jahren Freiheitsstrafe verurteilt. Das Urteil ist aber keine «Entschädigung» für das jahrelange Desinteresse der Behörden.

Desinteressierte Behörden

Anschlag auf das Antifa-Festival 2007

vom Antifa Festival

Spätes Urteil im potenziell schwersten Anschlag auf linke Strukturen

Der Anschlag: Politische Bands in der Grossen Halle der Reitschule Bern, Infoveranstaltungen und evtl. einen kleinen finanziellen Gewinn, den wir in weitere Projekte investieren könnten – das war das Konzept. Am Samstagabend, 4. August 2007, machte uns ein Besucher darauf aufmerksam, dass es in der Nähe des Mischpults nach Benzin rieche – der Rucksack war schnell gefunden. Durch einen Notausgang wurde dieser ins Freie gebracht und draussen geöffnet. Darin enthalten: drei mit Benzin gefüllte 1.5 Liter PET-Flaschen, ein Kunststoffrohr mit einem pyrotechnischen Sprengsatz und daran angeschlossen ein Reisewecker, eine 9-Volt-Batterie, sowie eine kleine selbstgebastelte Schaltung. Die Vorrichtung detonierte gegen Mitternacht auf der Schützenmattstrasse. Es entwickelte sich ein Feuerball, der zwar rasch quasi verpuffte, aber brennende und nur schwer zu löschende «Benzinflecken» an der Holztüre, sowie auf der Strasse hinterliess.

Einstellung des Verfahrens Vol. 1:

Von Anfang an war das Interesse der Behörden am Anschlag resp. an dessen Aufklärung kaum vorhanden. Die alarmierte Polizei beschränkte sich darauf, die Schützenmattstrasse abzusperren. Die von uns evakuierte Halle wollten sie nicht nach weiteren Sprengsätzen absuchen – das machten wir selbständig. Weiter veröffentlichte Kim Sury bereits am frühen Morgen des 5. August 2007 unter einem Pseudonym unsere Pressemitteilung mit den Worten »Das versüsst einem den Sonntag Morgen C18 Terrormaschine, Sieg Heil mkG Eidgenosse 88« in einem

«Blood&Honour»-Forum – mithin kurz nachdem wir diese im Internet aufgeschaltet hatten und noch kein einziges Medienorgan darüber berichtet hatte. Das erweckt also ganz den Eindruck, als habe er auf unsere Mitteilung gewartet. Die Antifa Pieterlen machte das zwar publik, es folgten aber keine Ermittlungen in seine Richtung. Im Ergebnis wurde das Verfahren 2008 ein erstes Mal eingestellt.

Hausdurchsuchung 2010: Erst im Zusammenhang mit dem Verdacht auf illegalen Waffenbesitz rückte Kim Sury im März 2010 als möglicher Täter ins Visier der Ermittlungsbehörden. Im Zuge einer Hausdurchsuchung wurden neben diversen Waffen auch Baupläne, sowie Bauteile für Brand- und Sprengsätze – typgleich wie jener, der am Festival verwendet wurde – gefunden. Ein späterer Abgleich zwischen den 2007 auf dem Brandsatz vorgefundenen Spuren und der DNA resp. den Fingerabdrücken des Beschuldigten ergab, dass er in Kontakt mit den Bauteilen der in der Reitschule platzierten Brandbombe gekommen war. Das Verfahren wurde wieder aufgenommen und im Februar 2012 schliesslich von der Bundesanwaltschaft übernommen.

Einstellung des Verfahrens Vol. 2:

Die von unserer Seite beantragten Beweisanträge wurden alle abgelehnt und das Verfahren letztlich nach weiteren knapp zwei Jahren mit Verfügung vom 3. Januar 2014 wieder eingestellt, d.h. die die Bundesanwaltschaft wollte auf die Anklageerhebung und die Durchführung eines Gerichtsverfahrens verzichten. So unverständ-

l

Weiterlesen:

Aktuelles und Hintergründe:
<http://ch.indymedia.org/de/antifa/>

lesen



Kim Sury vor der
Schwarzen Sonne

lich dieser Entscheid war, so deutlich fiel auch die Sprache der Beschwerdekammer des Bundesstrafgerichts im Beschluss betreffend unsere Beschwerde gegen die Einstellungsverfügung aus: »Bereits aus [den] Erwägungen der [Bundesanwaltschaft] geht eindeutig hervor, dass hier kein Fall von klarer Straflosigkeit vorliegt. [Sie] selber hat in nachvollziehbarer Weise die diversen, handfesten Indizien angeführt, welche den [Beschuldigten] mit der Straftat in Zusammenhang bringen. [...] Die [Bundesanwaltschaft] ist als Untersuchungsbehörde nicht dazu berufen, über Recht oder Unrecht zu richten, und entsprechend dem Grundsatz «in dubio pro duriore» hat sie in der vorliegenden Situation die Untersuchung weiterzuführen und Anklage zu erheben« (Beschluss BB.2014.8-9, BP.2014.7 der Beschwerdekammer des Bundesstrafgerichts vom 12. August 2014).

Anklage und Urteil

Gestützt auf diesen Entscheid, erhob die Bundesanwaltschaft doch noch Anklage und die Hauptverhandlung wurde am 17. Februar 2016 – ganze achteinhalb Jahre nach dem Anschlag – am Bundesstrafgericht in Bellinzona durchgeführt. In Bellinzona gab Kim Sury den geläuterten Neonazi – er habe nichts mehr mit diesen Kreisen zu tun, die Bombenbaupläne brauche er heute nicht mehr und er habe sich mit der Infrasonic GmbH als Vermieter für Eventtechnik selbständig gemacht. Dass er einem polnischen Freund die Worte «Krew i Honor» (polnisch «Blut und Ehre») per SMS geschickt habe, sei nur Ausdruck freundschaftlicher Wertschätzung für dessen

Abstammung gewesen. Trotz der Verschleppung und massiven Verzögerung des Verfahrens, liegen gemäss mündlicher Urteilsbegründung des Bundesstrafgerichts genügend Indizien vor, um zweifelsfrei von einer Alleintäterschaft auszugehen. Insbesondere aufgrund der gefundenen Fingerabdrücke im Innern der Bombe, sowie auf der Unterseite eines Klebebandes, ist aus Sicht des Gerichts erwiesen, dass Sury den Sprengsatz konstruiert und in der Halle deponiert hat. Deshalb spricht ihn das Gericht wegen Gefährdung durch Sprengstoffe und giftige Gase sowie versuchter Brandstiftung schuldig und verurteilt ihn zu vier Jahren Freiheitsstrafe.

Und jetzt?

Ohne Genugtuung oder Freude nehmen wir dieses Urteil zur Kenntnis. Vielmehr sind wir nach wie vor über den Verlauf der Geschehnisse erstaunt: Wir sind – wie schon 2007 – schockiert darüber, mit welcher Gleichgültigkeit über einen der potenziell schwersten, durch Neonazis verübten Anschlag auf linke Strukturen in den letzten Jahrzehnten hinweggegangen wurde. Nur auf unseren Druck hin sind jeweils weitere Verfahrensschritte eingeleitet worden – dies begann in der Nacht des Anschlags und führte über die Berner Justiz zur Bundesanwaltschaft. Für uns als Veranstalter_innen ist indes klar: das Problem heisst weiterhin Rassismus und Xenophobie. Einzelne Verurteilungen ändern da am Grundproblem nichts.

Die beiden bekanntesten, internationalen Netzwerke, Blood & Honour (B&H) und die Hammerskins (HS), sind weiterhin im Versteckten aktiv, während die Partei National Orientierter Schweizer (PNOS) und ihr Pendant in der Romandie, die Partie Nationaliste Suisse (PNS), mit öffentlichen Aktionen auf sich aufmerksam zu machen versuchen. Der Versuch einiger Exponenten der Direktdemokratischen Partei Schweiz (DPS), PEGIDA als Bewegung auch in der Schweiz zu etablieren, kann hingegen getrost als gescheitert betrachtet werden. Aktivitäten von freien Kameradschaften scheinen generell eher abzunehmen.

Was bisher geschah

Jahresrückblick

Die rechtsextreme Szene im Frühling 2016

Internationale Netzwerke

Sowohl Blood & Honour Schweiz, wie auch die Hammerskins Schweiz sind nach wie vor in verschiedenen Regionen aktiv und international bestens vernetzt. Sie versuchen, ihre Mitglieder und Veranstaltungen geheim zu halten, organisieren jedoch in regelmässigen Abständen szeninterne Konzerte und Anlässe.

So fand beispielsweise am 1. August 2015 in Schönenberg (ZH) ein von Blood & Honour organisiertes Konzert zum Nationalfeiertag statt. Unter dem Titel «Rock fürs Vaterland» traten *Die Lunikoff Verschwörung* (DE), *Amok* (CH) und zwei weitere internationale Bands auf. Der Veranstaltungsort, sowie der Hauptorganisator Kevin Gutmann, wurden durch Antifaschist_innen öffentlich gemacht. Gutmann ist Gründungsmitglied der Band *Amok* und fiel einige Wochen zuvor als Rädelführer bei einem Angriff auf einen orthodoxen Juden auf. Gutmann und mehrere weitere B&H-Mitglieder sind in der Region Hombrechtikon wohnhaft. Nach einer antifaschistischen Demonstration in eben dieser Gemeinde, wandte sich Blood & Honour Schweiz – ganz entgegen ihrer sonstigen Zurückhaltung – mit einem Flugblatt an die Bevölkerung. In diesem stellten sie sich zynischerweise als Biedermänner dar und riefen zum Widerstand gegen Antifaschist_innen auf. Wie «harmlos» das internationale Neonazinetzwerk tatsächlich ist, zeigt unter anderem der durch antifaschistische Kreise aufgedeckte Waffendeal zwischen *Amok*-Mitglied Alexander Gorges und dem Kasseler Neo-

nazi Michel Friedrich. In Frankreich wurden im März 2016, anlässlich von Hausdurchsuchungen bei Mitgliedern von B&H Hexagone (F), unzählige Schuss-, Hieb- und Stichwaffen sichergestellt. Einige Mitglieder von B&H Hexagone sind auch in der Schweiz wohnhaft und aktiv: Nicolas Gayraud eröffnete in Monthey (VS) den Tattoo-Shop «Misanthrop'Ink», nachdem er zuvor das Tattoo Studio «Old Bones Tattoo Piercing» in Carmaux (F) betrieben hatte. Wozu die Neonazis mit ihren Waffen fähig sind, bewies traurigerweise zwei Monate später ein Mitglied der B&H Division Vorarlberg, als er beim Fest eines Motorradclubs in Nenzing (A) zwei Menschen erschoss.

Während B&H Schweiz den Nationalfeiertag 2015 in Schönenberg feierte, trafen sich die Mitglieder und das Umfeld der Hammerskins am selben Tag in der Romandie zum Tanz. Die, in den letzten Jahren teilweise beobachtete Annäherung der beiden Netzwerke, scheint somit ihren Höhepunkt überschritten zu haben. Am 2. Juli 2016 fand in Villarimboud (FR) erneut ein Konzert der Hammerskins mit den internationalen Neonazi-Acts *Blindfolded* (NL), *Legittima Offesa* (I) und *Lemovice* (F) statt. Organisiert wurde es durch die Sektion Romandie der Hammerskin-Umfeldorganisation Crew38. In der Crew38 müssen sich Sympathisanten der Hammerskins mehrere Jahre ihre Sporen abverdienen, bevor sie in den rigiden, mehrstufigen und oft viele Jahre dauernden Aufnahmeprozess in die Reihen der elitären Hammerskins aufgenommen werden können.



Partei National Orientierter Schweizer

Die mehrere Jahre stark geschwächte PNOS konnte im letzten Jahr einige neue Ortsgruppen und Infoportale aufbauen. So existiert seit September 2015 auch in Bern ein Infoportal und im Dezember wurde, als bisher jüngste Sektion, das PNOS-Infoportal Ostschweiz aufgeschaltet. Es existieren somit momentan elf Lokalsektionen und Infoportale, sowie der Westschweizer Ableger der Partei, die Partie Nationaliste Suisse (PNS).

Mit allen Mitteln versuchen die PNOS und ihre Lokalsektionen aus der «Flüchtlingskrise» Kapital zu schlagen. Sie verteilen Flugblätter, hängen Plakate auf, suchen Flüchtlingsunterkünfte auf und rufen gar zur Schaffung von Bürgerwehren auf. Obwohl sie tatsächlich von der Flüchtlingsthematik profitieren, stehen sie in starker Konkurrenz zur SVP, welche mit ihrer aggressiven Rhetorik bereits einen Grossteil der extrem rechten Wähler_innen hinter sich scharf.

Viele Aktivitäten der Mutterpartei finden nach wie vor im Grossraum Ob- und Nordschweiz statt: Der 1. August-Brunch 2015 in Huttwil (BE), der Parteitag 2015 in Zell (LU) und die Generalversammlung 2016 in Aarwangen (BE) sind nur einige Beispiele.

Die PNOS versteht es, durch ständiges Publizieren ihrer Aktivitäten, die aktive Basis grösser erscheinen zu lassen, als sie tatsächlich ist: Medial inszenierte Aufmärsche wie die Solidaritätsdemo zugunsten der NPD im April 2016 in Bern oder die Demonstration für die «eidgenössischen

Arbeiter» am 1. Mai 2016 in Langenthal wurden nur gerade von knapp 20 Personen besucht. Etwas mehr, aber immer noch verschwindend wenige Personen, fanden sich anlässlich des unter der Hand mobilisierten Gedenkmarsches zur Schlacht bei Näfels (GL) am 9. April 2016 in der Innerschweiz ein. Rund 40 Personen folgten dem Aufruf der PNOS Sektionen Glarus und Ostschweiz. Die Schlacht bei Näfels stellt einen unregelmässigen Anknüpfungspunkt für rechts-extreme Aufmärsche dar; der letzte grössere Aufmarsch in Näfels fand 2008 statt.

Nach wie vor vernetzt sich die PNOS auch mit faschistischen und rechtspopulistischen Strukturen im Ausland: Im Februar 2016 organisierten sie ein Selbstverteidigungsseminar mit dem russischen Rechtsextremisten Denis Nikitin, Begründer der Kleidermarke «White Rex». Das Selbstverteidigungsseminar kann wohl als Folge der im 2015 gegründeten, parteieigenen Schlägertruppe «Ahnensturm» angesehen werden (vgl. «Eine Sicherheitsabteilung in Anlehnung an die NS-Zeit»). Auch die PNS gründete einige Zeit später einen Sicherheitsdienst, welcher bislang aber nicht offiziell in Erscheinung trat.

Im Gegensatz zur deklarierten Strategie der PNOS, nahm die PNS in der Westschweiz 2015 mit drei Kandidaten an den nationalen Parlamentswahlen teil. Aushängeschild war einmal mehr der bekannte Holocaust-Leugner und selbstverliebte «Führer» der Westschweizer Partei, Philippe Brennenstuhl. »»

2. Juli: Dominik Hulliger (rechts) beim Ausladen des Materials in Villarimboud



Sempach 2015:
Gedenkfeier der Neonazis

»» **Kameradschaften und Schlachtzeiten**

Schlachtfeiern scheinen an Attraktivität zu verlieren, was sich bereits in den letzten Jahren durch sinkende Teilnehmer_innenzahlen abzeichnete. Bei der Schlachtfeier in Sempach im Juli 2015 gelang es den Neonazis jedoch problemlos zu marschieren, obwohl die Polizei im Vorfeld sowohl den Umzug der Neonazis, als auch eine angekündigte Gegendemonstration verbot. Es fanden ein kurzer Umzug zum Schlachtdenkmal, einige Redebeiträge und anschliessend ein Konzert in der Nähe statt. Organisiert wurde die Veranstaltung mit rund 100 Teilnehmenden durch die lokal stark verankerte Kameradschaft Morgenstern.

Misanthropic Division

Schweizer Neonazis haben Kontakte zu ukrainischen Kameraden geknüpft und unterstützen diese finanziell sowie materiell. Als Misanthropic Division Schweiz drucken sie Soli-Shirts und posieren mit Waffen vor Fahnen des rechtsextremen Azov Bataillon. Es gibt starke Indizien, dass Schweizer Neonazis auch aktiv an den Kämpfen in der Ostukraine teilgenommen haben. Mindestens zwei Personen sind an die Front gereist. Personell bestehen bei der Misanthropic Division teilweise Überschneidungen mit Westschweizer Hammerskins.

b

Büchertipps

Einblicke in eine unergründliche Geschichte

In der ganzen Flut an Büchern zum Thema NSU ist es nicht leicht, den Überblick zu behalten. Einige, rasch nach dem Auf-fliegen des Trios erschienene Schriften sind fahrig recherchiert oder bringen ausschliesslich Erkenntnisse, die zwischenzeitlich hinlänglich bekannt sind. Hajo Funke bildet hier mit seiner Veröffentlichung «Staatsaffäre NSU – Eine offene Untersuchung» eine Ausnahme. Ist das Buch auch schlecht lektoriert, so vermag er doch in vier Hauptteilen einen guten Überblick – sowohl über beteiligte Personen als auch verschiedene Strukturen – zu schaffen. Funke beleuchtet nicht nur das Versagen der Behörden, sondern auch die mutwillige Vernichtung vieler Akten und die Verstrickung des Verfassungsschutzes in die ganze Angelegenheit, stets bewusst, dass noch lange nicht alle Details dieser Affäre am Licht sind.

Funke, Hajo: Staatsaffäre NSU – Eine offene Untersuchung. ISBN 9783944998060 Kontur-Verlag 2015



PEGIDA Schweiz

PEGIDA Schweiz sorgte in den letzten Monaten zwar immer wieder für Schlagzeilen, hat es aber entgegen aller Ankündigungen nicht geschafft, tatsächlich aufzumarschieren. Sämtliche angekündigten Demonstrationen wurden entweder nicht bewilligt (Luzern, Frauenfeld, Aarau) oder nach Gegenmobilisierungen aus Angst vor Ausschreitungen wieder untersagt (Basel). Unbewilligte Kundgebungen haben die Organisatoren bislang nicht durchgeführt, da sie offensichtlich rechtliche Konsequenzen fürchten. PEGIDA Schweiz bleibt somit ein medial aufgebauschtes Randphänomen. Organisatorisch sind sie eng mit der Direktdemokratischen Partei Schweiz (DPS) verknüpft. Deren Präsident, Ignaz Bearth Holdeiner, tritt als selbst ernanntes Aushängeschild von PEGIDA Schweiz weiterhin munter an Anlässen in Deutschland, Österreich und anderen europäischen Ländern als Redner auf, hat sich aber sogar mit den eigenen Leuten zerstritten. Weitere bekannte Köpfe hinter PEGIDA Schweiz sind Mike Spielmann, Betreiber der Internetseite www.europanews.ch, und Tobias Steiger, welcher im Juli 2015 wegen rassistischer Posts im Internet sein Amt als Präsident der SVP Lokalsektion Dornach (SO) abgeben musste.

Unergründliche Wege durch den Dschungel der Bürokratie

In seinem Roman «Ohrfeige» beschreibt der Schriftsteller Abbas Khider die Flucht des jungen Karim Mensy aus dem Irak und seinen anschließenden Aufenthalt in Deutschland. Karim erzählt seiner Sachbearbeiterin von den Höhen und Tiefen, die sein Leben mit sich bringt, und den täglichen Schikanen in der neuen «Heimat». Karim schildert auch die verschiedenen Überlebensstrategien und berichtet vom Umdenken der Einheimischen und Behörden, das nach den Terroranschlägen im September 2001 in den USA gegenüber Flüchtlingen stattgefunden hat.

Karim darf nicht in Deutschland bleiben und will vor seiner nächsten Flucht seinen ganzen Frust über den misslungenen Neustart und den Mangel an Möglichkeiten loswerden. Seiner Sachbearbeiterin – und somit der Leserschaft – vertraut er auch seinen ganz persönlichen Fluchtgrund an, womit die Geschichte einen weiteren, sehr menschlichen, Anstrich erhält.

Khider, Abbas: Ohrfeige.
ISBN 9783446250543
Hanser 2016



Dabei sein, um dabei zu bleiben

Wer politisch aktiv ist, ist grundsätzlich von seinem Tun und den Ideen überzeugt. All zu oft birgt das Leben jedoch Tücken, die einen Aktivismus zusätzlich erschweren. Das Studium ist abgeschlossen, man hat eine Festanstellung erhalten, aus einer Beziehung wird eine Familie und die Sitzungen und politischen Aktivitäten werden zunehmend anders gewichtet. Die «älteren» Generationen verschwinden, junge Leute lösen sie ab. Dies ist jedoch nicht immer der Fall und nicht selten stellt man sich auch als «junge Generation» die Frage, wie man es schafft, alles unter einen Hut zu bringen. In 25 Interviews schildern Aktivist_innen aus den verschiedensten Kreisen, wie sie älter wurden und den Anschluss dennoch nicht verpasst haben. Ein Thema, dem sich früher oder später alle politisch Aktiven stellen und das in diesem Buch sehr schön umgesetzt worden ist.

Malzahn, Rehzi: dabei geblieben
ISBN 9783897715769
Unrast Verlag, 2015



büchertipps

Identitäre

Erfolgreicher als PEGIDA sind momentan lose Zusammenhänge, welche sich als «Eidgenossen» und «Patrioten» definieren und stark an die Identitäre Bewegung angelehnt sind. In der Westschweiz ist seit längerer Zeit die «Génération Identitaire Genève» präsent, deren Aktivitäten nach dem Verschwinden anderer regionaler Strukturen wie «Genève non conforme» und der «Jeunesse Genevoise» wieder an Aufschwung gewannen.

Auch die relativ junge Gruppe «Renaissance Hélvétique», Nachfolgeprojekt der «Résistance Hélvétique», macht mit viel Aktionismus auf sich aufmerksam. «Renaissance Hélvétique» (RH) ist in den Regionen Genf, Waadt und im Unterwallis verankert und pflegt rege Kontakte zu faschistischen Gruppierungen im nahen Ausland. So nahmen sie beispielsweise im Frühjahr 2015 an einem durch «Edelweiss Pays de Savoie» und «Autour du lac» organisierten Fussballturnier mit verschiedensten faschistischen Gruppen aus Frankreich teil.

Neu ist, dass sich Identitäre Gruppen auch in der Deutschschweiz zu organisieren beginnen. So fand im Oktober 2015 ein erster öffentlicher Infoanlass in Olten (SO) statt. Im Februar 2016 gelang es zudem rund 100 Nationalist_innen ein

Treffen auf dem Rütli durchzuführen. Für die Mobilisierung setzen diese Gruppen oft auf Social Media. Während in der Vergangenheit derartige Facebook-Aufrufe oft wenig erfolgreich waren, scheint sich diese Strategie im Zuge der medialen Präsenz der Flüchtlingsthematik leider immer besser zu bewähren. Die Identitäre Bewegung, welche lange nur in der Westschweiz präsent war, ist somit auch in der Deutschschweiz angekommen.

Viel Aufwand für nichts

Ein gross angekündigtes Konzert mit *Kategorie C*, welches Jonas Schneeberger im April 2015 organisieren wollte, konnte durch antifaschistische Recherche und anschliessendes Eingreifen der Behörden verhindert werden. Er hatte weder einen Schleusepunkt noch eine Ersatzhalle organisiert. Jonas Schneeberger versucht sich aber tapfer weiterhin als Konzertorganisator und führte zwei Konzerte mit den Berliner Nazi-Hiphoppern *A3stus* durch, an welchen jedoch jeweils nur 20 bis 30 Personen teilgenommen haben.

1

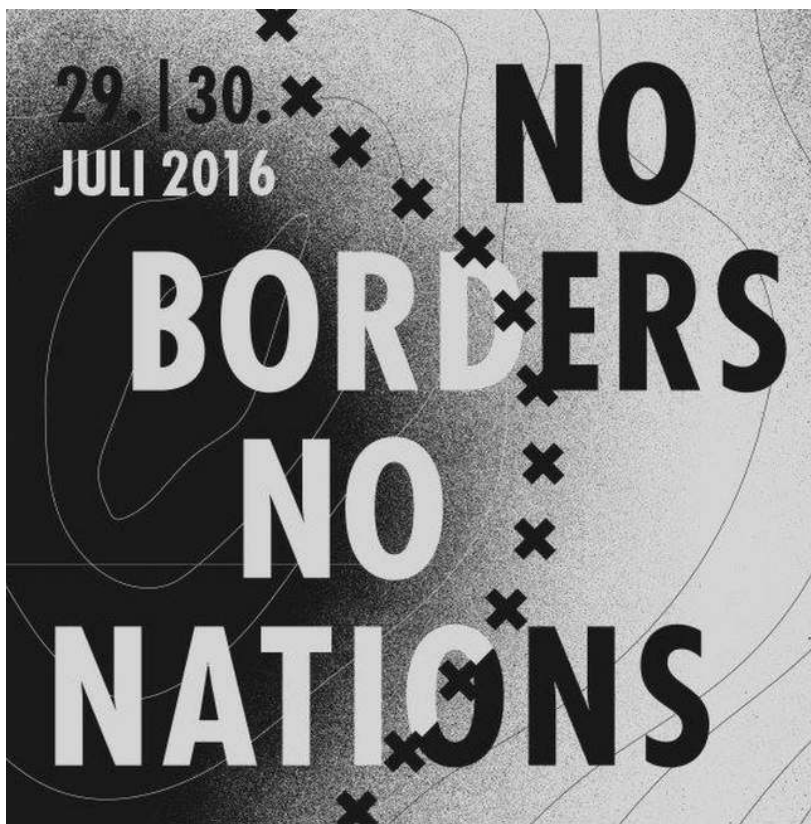
Weiterlesen:

Wir halten dich auf dem Laufenden und bieten viele Hintergrundinfos:

<http://info.antifa.ch> und

<http://ch.indymedia.org/de/antifa/>

lesen



www.nbnn.ch

Politischer Punk

Am diesjährigen «No Borders, No Nations»-Festival auf der Schützenmatte spielt unter anderem die deutsche Punkband Terrorgruppe. Anlässlich dieses Auftritts hat sie das lautstark! zum Interview gebeten.

Antifa Bern: Könnt ihr euch unseren Leser_innen kurz in eigenen Worten vorstellen?

Terrorgruppe: Wir sind die *Terrorgruppe*, eine Punkband, die ihren Stil als Aggropop bezeichnet. Gegründet haben wir uns 1993 und 2005 aufgelöst. Seit 2014 gibt es uns wieder und das fast in Originalbesetzung.

Was hat euch dazu bewegt, am Festival «No Borders, No Nations» zu spielen?

Die Anfrage für dieses Festival vom Dachstock steht schon des längeren im Raum und dieses Jahr hatten wir Zeit und haben zugesagt. Der Slogan bzw. die Forderung «No Borders, No Nations» spricht uns aus dem Herzen. Da müssen wir nicht lange überlegen, ob wir da mitmachen sollen.

Was bewegt euch – auch nach so vielen Jahren –, nach wie vor politische Musik zu machen?

Ich denke nicht, dass wir eine politische Band sind, aber wir haben seit jeher sozial- und gesellschaftskritische Texte – und Gründe für solche Texte gibt es heute wie früher genug.

Wen möchtet ihr mit eurer Musik erreichen?

So viele Leute wie möglich. Welche_r Künstler_in möchte das nicht?

Ganz Europa erfährt zur Zeit wieder einen erheblichen Rechtsrutsch, in Deutschland sind Parteien am rechtesten Rand (AfD) auf dem Vormarsch und es brennen wieder vermehrt Flüchtlingsheime. Wie steht ihr zu dieser Entwicklung?

Es ist erschreckend, dass viele Leute den latenten Hang haben, ihre Metzger_innen selbst zu wählen. Ich meine, die Leute haben Angst um ihre Rente, ihr Auskommen und ihre Zukunft. Anstatt linke, sozialistische Parteien zu wählen, die den Kampf gegen die Reichen, den nicht funktionierenden Kapitalismus und die Neoliberalisierung aufnehmen und sich für die ärmeren Menschen einsetzen, lassen sie sich gegen Flüchtlinge aufhetzen, finden den Islam bedrohlich und wählen neoliberale, rechtskonservative, rechtspopulistische Parteien wie die AfD. Klug ist das nicht! Ein Argument gegen direkte Demokratie. Solange viele Menschen so dumme Entscheidungen treffen können, graust es mir vor Volksentscheiden, die Grundgesetze ändern können.

Positioniert ihr euch auch ausserhalb eurer Musik und Texte politisch?

Ja, aber das ist unsere Privatsache, damit gehen wir nicht hausieren.

Kam es an euren Konzerten je zu Zwischenfällen mit Neonazis?

In den 1990ern gab es hier und da Zwischenfälle. Da wir aber als Band selbst recht entschlossen und aggressiv gegen solche Leute vorgehen, kamen diese Besuche immer schnell zu einem negativen Ende für die Besucher_innen der anderen Art ;-)

Was möchtet ihr eurem Publikum mit auf den Weg geben?

Kommt zahlreich auf das Festival und lasst uns zusammen feiern. Für eine gute Sache allemal.